

Abschied von der Fasnacht

„Äschestraich“

Die christkatholische und die römisch-katholische Kirche luden in Basel gemeinsam in der Predigerkirche zu einem besinnlichen Abschluss der Fasnacht ein. Zum ökumenisch-katholischen „Äschestraich“.



Gut besuchter „Äschestraich“: Offensichtlich ein Bedürfnis getroffen.

Auf den letzten Glockenschlag des Angelusläutens der christkatholischen Predigerkirche am 6. März um 18 Uhr folgte der Trommelschlag der Endlichkeit. Gaston Ravasi «ruesste» einen improvisierten «Äschestraich», der von Orgelspiel des Organisten Jörg-Andreas Bötticher und von Flötenweisen der Flötistin Christina Maurer abgelöst wurde. Die Fastenzeit kann nach der Fasnacht beginnen. Das Aschenritual wird seit über 1000 Jahren vollzogen. Eine zweite Wurzel des Anlasses ist der Künstler-Aschenmittwoch, den Toulouse-Lautrec erstmals feierte. Nach dem Fest das Fasten, nach der Pfeiferpirouette der Trommelschlag, nach dem Intrigieren das Integrieren unserer Endlichkeit ins Ganze des Lebens, sagte der römisch-katholische Theologe Xaver Pfister. Dass der Abschied von der Fasnacht nicht einfach ist, wurde daran sichtbar, dass immer wieder ein Stück der „drei schönsten Tage“ aufblitzte. Beispielsweise, als Diakonin Karin Schaub auf Baseldeutsch Gedanken über den «Tambourmajor» vorlas, dem die Tambouren vertrauensvoll folgen.

Die vertrauten Klänge wurden aber sogleich von weniger Bekanntem abgelöst: dem Lesungstext aus dem Buch Jesaja. Er berichtet von einem Menschen, der trotz Leid sein Leben nicht verwirft, sondern auf Gott vertraut: So wie eben die Fasnächtler ihrem Tambourmajor.

Erkennen, Erkenntnis, Selbsterkenntnis

„Erkennen“ heisst das Bild des Basler Künstlers Kurt Pauletto, das in der Predigerkirche einen optischen und inhaltlichen Schwerpunkt des „Äschestraichs“ bildete. Der Titel steht auf der rechten oberen Bildhälfte. Das ist indessen nur die halbe Wahrheit, denn auf der anderen Bildhälfte steht die griechische Inschrift „gnothi seauton“ – und da kommt zum „Erkennen“ (gnothi) noch ein Wort dazu: seauton (dich selbst): erkenne dich



Christkatholische Kirche
Basel-Stadt
Gemeindenachrichten

Nr. 86, April/Mai 2009

Du bist selbsterkenntnis

Wenn Menschen grosse Ängste durchlebt haben, dann sagen sie oft. „Ich bin tausend Tode gestorben!“ Das bringt die Qual dieser bestimmten Angsterfahrung zum Ausdruck. Tausend Tode? – das ist eine spezielle Redensart. Gerade zu Ostern können wir Christinnen und Christen auf solche Worte genau hören. Wir müssen nicht weghören oder elegant über solche Schrecken hinweggehen. Wir können hinschauen und hinhören auf die vielen alltäglichen Tode, weil einer den Tod überwunden und unschädlich gemacht hat. Der überwundene Tod Christi ist zugleich der Sieg Gottes über die „tausend Tode der Angst“, die Menschen erleben. Deshalb können wir das Leben feiern und dem Leben trauen. Ich wünsche Ihnen im Namen des Seelsorge-Teams und des Kirchenrates ein gesegnetes Osterfest!

Michael Bangert, Pfarrer



„Erkennen“ heisst das Bild des Basler Künstlers Kurt Pauletto.

selbst. Woher aber soll die Erkenntnis über sich selbst kommen? „Gignosko“ hat nebst „erkennen“ noch die Bedeutungen „erfahren“ und „einsehen“. Kurt Pauletts Bild gibt uns gleichsam die Gelegenheit zur „Einsicht“, die uns zum Urgrund der menschlichen Selbsterkenntnis führt: zu Gott.

Zwei Kreise, die sich schneiden, sind auf dem Bild zu erkennen. Es könnte die göttliche und die menschliche Welt sein. Die zentrale Figur, die wie der gekreuzigte Jesus seine Arme von sich streckt, indes schon leicht zum Himmel gewandt, könnte der auferstandene Christus sein, denn er schwebt halbwegs noch im Kreise des Menschlichen, gleichzeitig aber schon im göttlichen Umkreis. In Jesus überschneiden sich göttliche und menschliche Realität – berühren sich Himmel und Erde.

Zwei Figuren halten sich im menschlichen Kreis auf. Der Clown zur Linken wendet sich von Christus ab, weist von ihm weg und sucht sein Glück im Spiel des Le-

bens in anderem Kreise(I). Die Figur zur Rechten indessen öffnet sich, breitet die Arme aus, blickt hin zu Christus. Von dort kommt seine Einsicht, seine Erfahrung. Auf ihm fusst seine Erkenntnis, berührt doch Jesu Fuss dessen Schulter. Die Hand des nach Erkenntnis Suchenden greift in den göttlichen Kreis, als wolle er dort wie der ungläubige Thomas die Erkenntnis durch die Berührung der Wunde erlangen. Es bleibt beim blossen Erkennen ohne Selbsterkenntnis.

Und die Selbsterkenntnis? Sind wir nicht alle ein Tempel Gottes und könnte man nicht in Abwandlung des Gedichtes „Der cherubinische Wandersmann“ von Angelus Silesius und im Zusammenhang mit Kurt Pauletts Bild formulieren: „Wird Christus tausendmal noch auferstehen, und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.“ Richte ich den Blick auf den Auferstandenen, dann schaue ich in mich hinein, auf Gott in mir, in dem alle (Selbst-)Erkenntnis verborgen ist.

Franz Osswald

Festliche Diakonweihe

Am 8. Februar weihte Bischof Fritz-René Müller Lernvikar Frank Bangerter in einem festlichen Gottesdienst zum Diakon. Nicht nur für den neuen Diakon, sondern auch für den Bischof selbst war es ein berührendes Ereignis. Denn die Weihe war seine letzte Amtshandlung vor seiner Emeritierung, und sie fand in der gleichen Kirche statt, in der er 1963 von Bischof Urs Kury die Priesterweihe empfangen hatte und die ab 1986 bis zu seiner eigenen Bischofsweihe im Jahr 2002 seine Pfarrkirche gewesen war.



Weihe, erste Hilfe, Segen, Gratulation: Frank Bangerter zum Diakon geweiht.

Die Arbeit hat begonnen

Nach der Fasnacht haben die Arbeiten am Formonterhof begonnen. Inzwischen ist das ganze Haus eingerüstet, die Handwerker sind an der Arbeit. Ein Bericht über die umfangreichen bautechnischen und anderen Vorbereitungen.



Betonfräse angesetzt.

Es ist „nur“ die Aussenhaut, die da renoviert werden soll. Dazu sind einige Fenster und Läden zu instandzustellen. Die Arbeiten reichen vom Boden bis zum Kamin. Eigentlich einfach, könnte man meinen.

Nicht ganz. Am Bau selber waren viele Versuche nötig, um den wirksamsten und gleichzeitig schonendsten Weg der Farbentfernung zu finden. Zwar ist der Sandstein, in dem grosse Teile der Fassade gebaut sind, nicht überall gleich dick mit Farbe übermalt und auch nicht überall mit der gleichen Farbe. Aber es gibt Stellen, da hat Malermeister und Kirchenrat Urs Zörjen mit dem Architekten Martin Stauffer bis zu 14 Farbschichten freigelegt. Kein Wunder also, dass man an manchen Stellen die fein gerippte Struktur des Sandsteins nicht einmal mehr sehen kann.

Komplexe Farbentfernung

Für die Entfernung dieser alten Farben kommt grobes Geschütz nicht infrage. Der behauene Stein ist empfindlich und könnte leicht beschädigt werden. Deshalb werden teils mechanische, teils chemische Verfahren angewandt. Wenn die Farbe entfernt ist, kommt der Steinhauer zum Zug. Abgebrochene Ecken, gesprungene Simslein, beschädigte Kapitälchen und Verzierungen: viele kleinere und grössere Beschädigungen warten auf geschickte Steinmetz-Hände. Wenn auch diese Arbeit getan ist, kann gestrichen werden. Für den Sandstein soll ein atmungsaktiver An-

strich aufgetragen werden. Das erleichtert spätere Renovationen und lässt ihn atmen. Die grossen Füllflächen zwischen den Sandsteinpartien sind weitgehend intakt. Der Verputz muss nur an wenigen besonders exponierten Stellen erneuert werden.

Viel Drum und Dran

Aber es waren nicht nur bauliche Planungs- und Vorbereitungsarbeiten zu leisten. Je näher der Termin rückte, desto mehr traten auch andere Fragen in den Vordergrund. Versicherungen mussten abgeschlossen werden, ein Kreditvertrag mit der Bank samt allen dazugehörigen Dokumenten war zu erstellen, Besprechungen mit Polizei, Tiefbauamt und BVB waren nötig. Und bald war klar: So wie beim letzten Mal kann die Baustelle nicht mehr bedient werden. Die St. Johannis-Vorstadt ist sozusagen ausgeschöpft; Platz für Baustelleneinrichtungen gibt es kaum und



Bagger im Garten.



Durchblick..

schon gar nicht eine Vorfahrt zum Abladen von Material. Nicht einmal einen geschlossenen und Rollstuhlbreiten Fussgängertunnel konnten wir einrichten – das Tram hätte in einem Notfall zu wenig Platz für die Evakuierung der Passagiere. Also musste gelbe Farbe her, und der Formonterhof wurde von zwei Fussgängerstreifen eingerahmt.

Durch den Garten

Die Lösung für die Zulieferung und das Materialdepot brachten Gespräche mit dem Universitätsspital. Sie mündeten in wirklich freundnachbarliche Unterstützung: Wir dürfen zu bestimmten Tageszeiten über das Areal der Spitalapotheke fahren gelangen so durch eine Lücke in der Gartenmauer und eine breite Asphalttrampe in den Garten, dessen Niveau rund 80 cm unter demjenigen des Spitalareals liegt. Das wird dem Garten nicht schaden; er wird sich von der Belastung erholen. Dass dies besonders gut gelingt, dafür will Luizius Affolter sorgen. Wir wollen die Gelegenheit beim Schopf packen und unserem Garten in einer sanften Neugestaltung eine Aura von Park einhauchen. Luizius Affolter ist auf seinem Ausbildungsweg zum Umwelt-Ingenieur schon

intensiv mit Ideen und Skizzen beschäftigt.

Bis im Herbst – der genaue Termin hängt stark vom Wetter ab – wird der Formonterhof in neuem Glanz dastehen. Viel Zeitreserve haben wir nicht. Denn noch in diesem Jahr

wollen die BVB die angekündigte Spreizung der Geleise vornehmen, damit in Zukunft auch die neuen Tango-Tramzüge aus Altenrhein laut- und gefahrlos vor dem edlen Bau von Melchior Berri kreuzen können.

rm.



Im obersten Stock hat Familie Affolter-Spitteler Beflagung aufgezogen. Danke für die fröhliche Unterstützung!

Spenden an die Renovation des Formonterhofs können bei den Steuern abgezogen werden!

Spenden an Kirchen können in der Regel nicht vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden. Aber es gibt Ausnahmen, und der Formonterhof ist eine.

Der Formonterhof ist eine unter kantonalem und eidgenössischem Denkmalschutz stehende Liegenschaft von historischer Bedeutung. Als Eigentümer der Liegenschaft sind wir verpflichtet, der Bedeutung des Gebäudes auch im Unterhalt und Rechnung zu tragen und das Erscheinungsbild des Hauses zu pflegen und zu schützen. Wenn wir also den Formonterhof einer Erneuerung seiner Aussenhaut unterziehen, so handeln wir damit auch in einem öffentlichen Interesse.

Dieser Meinung ist auch die kantonale Steuerverwaltung Basel-Stadt, die uns auf unser Gesuch hin mit Schreiben vom 16. Januar 2009 formell bestätigt, dass Spenden an die Aussenrenovation 2009 des Formonterhofs bis Ende 2011 in der Steuererklärung als Spenden abgezogen werden können. Voraussetzung ist, dass die Einzahlung auf unser Postfinance-Konto 40-1232-2 ausdrücklich den Vermerk „Aussenrenovation Formonterhof“ trägt. Wir sind verpflichtet, solche Spenden ausschliesslich für diesen Zweck zu verwenden und dies in unserer Jahresrechnung zu belegen.

Spenden an die Renovation des Formonterhofs bitte mit dem Vermerk „Aussenrenovation Formonterhof“ versehen.

Postfinance-Konto 40-3212-2, Christkatholische Kirche Basel-Stadt.

Einzahlungsscheine können telefonisch bestellt werden: 061 322 43 77.

Für jede Spende danken wir im Voraus herzlich. Jeder gespendete Franken entlastet unseren Finanzhaushalt!

Rudolf Messerli, Kirchengemeindepräsident



Eindringliche Rede zum Thema „Zuversicht“: Dr. Martin Vosseler.

Neue Sternschnuppen in der Predigerkirche

Am 16. März 2009 hat die neue dreiteilige Serie der „Sternschnuppen über Mittag“ begonnen. Das Thema der drei Veranstaltungen lautet „Zuversicht“. Den Anfang machte Martin Vosseler. Am 23. März wird Theaterdirektor Georges Delnon auftreten, und den Abschluss wird Abt Peter von Sury, Abt von Mariastein, machen.

Abendlob: alte Tradition neu belebt

Die Christen der frühen Kirche (4./5. Jh.) trafen sich täglich morgens und abends zum Gebet in der Kathedrale (Bischöfliche Kirche). An diese Tradition anknüpfend, hat unsere Gemeinde in der Fastenzeit das Abendlob eingeführt. Es beginnt mit einer Lichtfeier (Luzerner), die Kerzenlicht, Gesang und Prozession zum Lob Christi verbindet. Darauf folgt ein Vespergebet. Alle sind herzlich willkommen. Das nächste Abendlob findet am Donnerstag, 2. April, um 18 Uhr statt.

Der gedruckten Ausgabe dieses Predigerdybli liegt der vollständige Veranstaltungskalender für die Monate April und Mai bei. Eine elektronische Version des Predigerdybli und des Veranstaltungskalenders finden Sie unter www.chrikabs.ch

Herausgeber: Christkatholische Kirche Basel-Stadt, 4004 Basel
Redaktion: Rudolf Messerli.
Fotos: Urs Schild, Rudolf Messerli.